

„Weltower Kreisblatt“ erscheint wöchentlich. Bezugspreis monatlich RM. 1,85...

Einzelnen H. Preisliste 21. — Verlag und Schriftleitung: Berlin SW 11, Dörfener Str. 6/8...



Weltower Kreisblatt

Amtliches Verkündungsblatt des Landrats des Kreises Teltow • Tageszeitung für den Kreis Teltow

Zossen-Wünsdorfer Zeitung — Trebbiner Zeitung

Gespräch mit dem Duce-Befreier

44-Sturmbannführer Storzeng und seine Männer

Von 44-Kriegsbericht Robert Kroetz, 44-PK.

44-Sturmbannführer d. R. Storzeng ist 35 Jahre alt. Seine lebenswürdige, lebhaft...

In großen Zügen sind die Ereignisse, die sich zwischen Start und Heimkehr abspielten...

zeng bis nach Korrika durch, suchte sich seine Leute aus und kam mit ihnen glücklich auf das Festland zurück.

Auf klarem Kurs

Ein schlauestes Bild aus dem Alltagsleben des Seemanns ist es, das uns so recht unsere heutige Lage klarmachen kann:

Ein starkes, gutes Schiff hat vor vielen, vielen Tagen den schädlichen Hafen verlassen...

Wer jemals eine „weite Reise“ mitgemacht hat, der weiß aber auch, daß selbst bei der besten Besatzung...

Wir haben es in diesen Tagen wohl alle erneut erfahren, daß es zu einem Triumph des Willens noch nicht ausreicht...

Das ist, mit dem Dank des Führers, die beste und zugleich stolzste Ehrung, die wir ihm darbringen können.

Zum Sturmbannführer ernannt

Berlin, 17. September. Der Reichsführer 44 Sturmbannführer der Waffen-SS im Sicherheitsdienst, Otto Storzeng, mit Wirkung vom 12. September...

Die Tat ist alles! / Von J. H. Gerstenberg

Viele Deutsche mögen, als die Kunde vom Rerrat des italienischen Königs und Badoglio...

dürfen wir nicht vergessen, daß wir alle jene Voraussetzungen schaffen müssen, die für diesen unerlässlichen sind.

Taten allein gestalten die Welt. Unsere Weltanschauung gründet sich auf diese Lehre und ist daher eine herrliche, die aus der Ehre...

Nicht jeder ist auserlesener, Leistungen zu vollbringen wie z. B. Sturmbannführer Storzeng oder Jagdflieger Nowotny, der weit über 200 Luftkämpfe erlitten hat.

Eichenlaub mit Schwertern

DNB, Führerhauptquartier, 16. September. Der Führer verlieh am 15. September dem Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz...

Das 300. Eichenlaub

DNB, Führerhauptquartier, 16. September. Der Führer verlieh am 13. September dem Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes...

Oberst d. R. Dr. Walter Lange, am 14. Juli 1938 als Sohn des Braunkohlenhändlers Georg Lange in Berlin geboren...

Von vorn, bedrängt von der Drohung sich überliefernder Ereignisse, begann die Forderung. Diesmal wiesen schwache Indizien auf ein Verhängnis im Grenz-Salfo-Massiv.

An großer Höhe überlag daraufhin Störzeng in einem Aufklärer, den der General der Fallschirmtruppen, Subdant, zur Verfügung gestellt hatte...

Wied noch die Auswahl der Mannschaft. 18-Männer des Sicherheitsdienstes und der Waffen-SS, tolltätig unterstützt von einem stärkeren Verband von Fallschirmjägern...

Erneut 206 Sowjetpanzer abgeschossen

Starker feindlicher Druck im südlichen Frontabschnitt

Berlin, 17. September. Im südlichen und mittleren Frontabschnitt verstärkten die Bolschewisten am 15.9. ihren Druck auf den bisherigen Schwerpunkt. Außerdem griffen sie von neuem nördlich und südlich der Rollbahn Moskau-Smolensk sowie südlich des Raabogalees an. In der Truppen leisteten dem Raabogalees Widerstand und schlugen ihn unter Abbruch von 206 Panzern blutig zurück.

Am Kuban-Brückenkopf führten die Sowjets ihre Vorstöße bei Noworossijst und bei den Südpässen des Kubanflusses fort. Die Angriffe hatten jedoch nur örtliche Ziele und wurden im Zusammenhang mit der Luftwaffe verlustreich für den Feind abgewiesen.

Zwischen Nowoschewozer Meer und Charow entwickelten sich aus dem gruppensweise mit Kräften bis zu Regimentsstärke vorgetragenen Angriffen der Bolschewisten erbittert gekämpfte, teilweise durch Durchbruchversuchen des Feindes umtriebte Verbände. Die im Westabschnitt gemeldete Verfolgung abgeschlossener bolschewistischer Verbände geschah gleichzeitig in diesem Raum. Die Sowjets hatten vor einigen Tagen versucht, westlich Krasnoarmejskoje in Richtung auf den Dnjestr durchzustoßen. Vorgeprieelte Kräfte waren aber von deutschen Panzerverbänden abgeschnitten worden und wurden nacheinander in sechs-tägigen Kämpfen vernichtet. Da sich Zeitgruppen durch schleunigen Rückzug der Umfassung entziehen konnten, sind die Verluste der Bolschewisten auf schweren Waffen mit 110 Panzern und 84 Geschützen noch verhältnismäßig schwerer als die Verluste an Menschen, die mit 2500 Tote und 6000 Verwundeten betragen. Westlich Charow und zwischen den Flüssen Moriska und Pjarok griff der Feind seinen Druck. An einem schmalen Abschnitt standen allein zwei von zahlreichen Batterien und Geschützstellungen unterstützte Divisionen im Angriff. Dennoch blieben die Sowjets unter sehr schweren Verlusten im deutschen Feuer liegen. Ebenso blutig scheiterten die im Laufe des Tages mehrfach wiederholten feindlichen Vorstöße im Raum Romny-Konotop. Starke Kampfe, Sturmläufe und Geschützstellungen entfalteten die Verbände durch fortgesetzte Angriffe gegen sowjetische Verschanzungen und Truppenansammlungen. Beim Zerfall der feindlichen Stoßgruppen und Reservern vernichteten oder beschädigten die zahlreichen Panzer, Geschütze und Fahrzeuge.

Im mittleren Abschnitt der Ostfront setzten unsere Truppen dem vordringenden Feind an der Desna erbitterten Widerstand entgegen. Im Räumkampf oder in Gegenstößen wurden hier feindliche Angriffe abgewehrt und Einbrüche abgeriegelt. Auch südwestlich Riwow dauerten die schweren Gefechte an.

Bei den Angriffen beiderseits der Rollbahn Moskau-Smolensk lag der Schwerpunkt westlich Smolensk. Um 7 Uhr morgens begann die bereitwillige, bis zum Zeitpunkt der feindlichen Artillerievorschiebungen, die unsern Stellungen Feuerstütze leisteten. Der Feuerwage folgten unterstützte Infanterie- und Panzerangriffe. Den ganzen Tag über brandeten die bolschewistischen Divisionen gegen unsere Stellungen. Der Großangriff wurde aber von unseren vorbildlich kämpfenden und von der Luftwaffe wirksam unterstützten Truppen unter Abbruch einer großen Anzahl von Panzern aufgefangen oder abgewiesen.

Den nördlich der Rollbahn im Raum südlich Belski vorstößenden Infanterie- und Panzerkräfte des Feindes blieb ebenfalls der Erfolg verweigert.

Im nördlichen Abschnitt der Ostfront herrschte an einigen Stellen, so bei Westlich, Westlich-

Lufk und am Almensee, lebhafteste beiderseitige Säu- und Stoßpflanzigkeit. Die Hauptkämpfe entzogen sich jedoch südlich des Raabogalees, wo der Feind wieder einmal seine schon so oft gefeierten Angriffe gegen die Sinjajonoffen erneuerte. Nach heftigem Artilleriefeuer, das durch Bomben und Bordwasserbomben verstärkter Schlagschlag noch verstärkt wurde, führten die Bolschewisten mit Infanterie und Panzern an, brachen aber unter Verlust von neuem Panzern im Feuer der ihre Gräben erstarrten verteiligen Grenadiere und Jäger zusammen.

Starke Explosionen

Berlin, 17. September. Der bereits gemeldete Bombenangriff auf Einzelteile im Raum von London in der Nacht zum 16. September wurde von schweren deutschen Kampfflugzeugen ausgeführt, die von einer Anzahl leichter, aber schneller Kampfflugzeuge unterstützt wurden. Die Besatzungen beobachteten in den Zielräumen starke Explosionen und das Entweichen zahlreicher Brände. Gezielte wurden Einzelteile in Südengland bombardiert. Während dieser Angriffe flogen die deutschen Kampfflüger westlich der Stadt Brighton auf einen viermotorigen feindlichen Bomber, den sie nach Luftkampf abgeschossen.

Schwerer Schuß in USA

hs. Stockholm, 17. September. Die Nachrichten aus Salerno haben, wie ein Bericht aus Washington sagt, in der amerikanischen Öffentlichkeit den schwersten Schock seit dem Tag, an dem die Verbände des Oberbefehlshabers in ihrer Begleitung nach der letzten Umschlingung der Lage in Italien sogar noch härter empfunden, da sich das amerikanische Volk nach der Kapitulation Badoglio einem irrigen Optimismus hingeeben habe. Man habe tatsächlich geglaubt, der Krieg sei nun bald zu Ende und alles, was noch bevorsteht, sei mehr oder weniger ein militärischer Spätlehrer. Im Volk nahm man die Berichte aus dem Hauptquartier General Eisenhower mit aufregender, möglicherweise übertriebener Aufmerksamkeit an. Es sei sehr richtig für die amerikanischen Öffentlichkeit, sich nicht über die angeblich gemeldeten, daß die amerikanischen Truppen in Italien noch kämpfen würden, im Hinblick auf die Ereignisse vor Salerno gerade noch halten können. Der Bericht, den man mit sich nehmen sollte, lautet: Diese Stimmung wurde noch verstärkt durch die aufsehenerregenden Erklärungen des Oberbefehlshabers von Salerno, der auf den Ernst der Lage in Süditalien hinwies und die amerikanische Öffentlichkeit auf schwere Verluste vorbereitete.

Neue Ritterkreuzträger

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Helmut Wolfahrt, Kommandeur eines Grenadier-Regiments; Major Helmut Grob, Bataillonskommandeur in einem Pionier-Regiment; Major Walter Vogel, Bataillonskommandeur in einem Grenadier-Regiment; Oberleutnant Bernhard Ramann, Kompanieführer in einem Pionier-Bataillon; Oberleutnant Fritz Biermann, Kompanieführer in einer Panzer-Abteilung; Oberleutnant Walter Lütjens, Kompanieführer in einem Grenadier-Regiment; Feldwebel Josef Schwanberger, Zugführer in einem Grenadier-Regiment.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Hauptmannführer Hans Buchta, Bataillonskommandeur; Hauptmannführer Günther Gitter, Bataillonführer; Oberstführer Helmut Bauer, Zugführer in einem Panzerregiment.

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Franz, Staffelführer in einem Kampffliegerregiment.

Schwere Verluste der Bolschewisten

Erstürzte Kämpfe an der Ostfront — Die feindlichen Landbesätze im Raum von Salerno weiter eingezogen — Mitavilla gestürmt — Ein großer feindlicher Transporter vernichtet

Neuer Terrorangriff auf Paris.

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 16. September. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Beiderseits des Kuban und im südlichen Abschnitt der Ostfront wurden zahlreiche feindliche Angriffe abgewehrt. Bei der Vernichtung einer von schweren Artillerieverbänden unterstützten Stoßgruppe verlor der Feind mehrere tausend Tote, 600 Gefangene, 110 Panzer und 84 Geschütze. Im mittleren Frontabschnitt traten die Sowjets westlich Smolensk mit verstärkten Panzern und Luftwaffenunterstützung auf dem erwarteten Angriff an. Sie wurden nach erbitterten Kämpfen unter schweren blutigen Verlusten abgewehrt oder aufgefangen. Die Kämpfe sind in vollem Gange. Auch südlich Belski und südlich des Raabogalees griff der Feind nach Artillerievorbereitung vergeblich an. In den beiden letzten Tagen verloren die Sowjets 201 Flugzeuge.

Im Raum von Salerno und Gobi wurde auch gestern erbittert gekämpft. Einige feindliche Kampfunterstützungen wurden vernichtet. Die Kampfgruppe weiter eingezogen. Bei der Erstürmung von Mitavilla verloren die Amerikaner zahlreiche Tote und Gefangene. Die Luftwaffe vernichtete gestern einen Transporter von 8000 Pfd. und beschädigte elf weitere Schiffe der Landungsflotte.

Starke britisch-nordamerikanische Fliegerverbände griffen in den späten Abendstunden des 15. September nord- und westfranzösisches Gebiet an. Besonders in Wohnvierteln der Stadt Paris entstanden erhebliche Zerstörungen und Verluste der Bevölkerung. In der letzten Nacht folgten wenige feindliche Flugzeuge nach Nord- und Westfrankreich ein. Vereinzelt Bombenwürfe verursachten nur unbedeutende Schäden. Nach bisher vorliegenden Meldungen wurden keine feindliche Flugzeuge zum Abbruch gebracht. Deutsche Kampfflugzeuge bombardierten in der vergangenen Nacht Einzelteile im Raum von London.

Das Jagdgeschwader Mölders erzielte am 15. September den 7000. Flugzeugeinsatz. Oberleutnant Nowotny, Führer einer Jagdgruppe, jagte in den beiden letzten Tagen ein der Ostfront 12 feindliche Flugzeuge ab und errang damit seinen 215. Aufstieg.

Der finnische Wehrmachtbericht

Helsinki, 16. September. Der finnische Wehrmachtbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut: Am mittleren Teil der Annus-Landenge wurde an drei Stellen der Angriff kleinerer feindlicher Abteilungen abgewiesen. In den übrigen Abschnitten nichts von Bedeutung.

Das leise Kommando

Roman von Willy Harms
Copyright by Verlag Das Bergland-Buch, Salzburg
(Zwei. Fortsetzung)

Mit verstörter Miene berichtet der Stellmacher, daß er das Tuch am Schwarzen Kohl gefunden habe, und weiß doch das Geruch nach Bergwunden des Leises, geht er mit dem Tuch nach dem Kesselhaken Hof gelassen, und der Knest habe ihn nach dem Schulfaße gefolgt. „Semand legt die Hand auf Jans Schutler. Wenn Sie sich am Suchen beteiligen wollen, bin ich gern bereit, Ihre Klasse mit zu beaufsichtigen.“ Der alte Heitmann ist es — Tateloss leigt Lehnerz an dem Wasserloch, das die Leute den Schwarzen Kohl nennen, hat das marternde Gefühl, daß er vor allem sich an der Bergung der Leise beteiligen müsse, und kann sich doch zu keiner Bewegung aufraffen. Unwillkürlich ist alles, was er mit seinen Händen tun kann, das ist es, daß er mit seinen Händen den dicken Leiser, den er nicht mit seinen Händen fassen kann, wie einen Leiser zu sprechen kam? Wie ein Leben als jene ist er selber, denn er hat keinen Menschen, der ihm Verzeihen, Verdulden, Unverständnis erklären könnte. Sogant er sich, weil er nur ein paar unnütze Bewegungen mit der Harke macht? Hier unmittelbar am Ufer kann man bis auf den Grund sehen, und das Herumhobeln mit der Harke ist sinnlos. Oder hat der unsichere Blick Jans einen anderen Grund?

Wertwändig leigt sprechen die Leute, während sie mit einem Geruch den Boden des Leiser abarbeiten. San Lehnerz trägt den Blick nicht von dem dicken Leiser, die Augen schmerzen, im Kopf ist ein häßliches und Hören. Da sagt jemand mit verbitterter Stimme: „Hier!“ In wilden Schritten fährt das Pferd an zu saufen. Ein Menschenkörper wird langsam an die Oberfläche gezogen. Die weitergebrannten Männer nehmen einen Augenblick still die Willen ab und blicken dann steigend auf Lehnerz, als solle er sagen, was nun zu geschehen habe. Der Bürgermeister Maibowin antwortet für ihn: „Wir bringen sie vorzüglich zu Leppin, an das Geruch muß ich telephonieren.“ Dampf und Dampf geht San hinter der Leise

her. Wie jetzt im Trauerzug. Kein Mensch spricht mit ihm. Wie jetzt im Trauerzug. Am schamlosen war es am Nachmittag gewesen, als Frau Leppin ihm die Vermutung gemacht hat, daß der Urst die Vermutung der Frau Leppin bestätigt habe; sie hatte hinzugefügt, daß nun der Grund klar zutage liege, weshalb das arme Marm in Wasser gegangen sei. „Das habe ich wirklich nicht von Ihnen gedacht!“ Sehr probe und hart war der Ton ihrer Stimme gewesen.

Beschaf er geschwiegen und die Antwort, die ihm schon auf der Junge lag, zurückgehalten hatte? Es war, als hätte er gesagt, daß Bievernicht ihm eine Stunde später den Brief von Urst bringen werde. Er erkannte sofort ihre unausgesprochene Schrift, sah den Brief an einem abgelaubten Scheu, als könne er aus einem Lande, wo es Menschengehänge nicht mehr gab. Mißtrauenlang schenkte er, daß er ihm öffnen durfte. Dann las er, und in der nächsten halben Stunde war kein Laut im Zimmer.

Der Ruch, der durch den Körper Lehnerz ging, ihn straffte und mit Energien füllte, war beglückend und befreiend. Die Stimme, die wie ein zwingendes Kommando war und seinen Willen wehrte, hörte nur er allein. „Lut!“ Aus einer Welt kam der Ruf, wo es kein Zaudern gab, keine Rücksicht darauf, daß man sich mit dieser Tat der Annäherung und der Verurteilung durch alle Annäherung aussetzte. Garte er besonnen, daß der Brief Urst's so sich gefolgt, als er sich zur Beerdigung aufkeimbete? Jeht lung er ihn in der Brustlose. Nun mochte gesehen werden, was sollte. Vor einer unbegreiflich hohen Mauer hatte er gestanden, als Frau Leppin ihm still mit dem Widerstreit überfallen hatte. Der Brief von Urst hatte die Mauer umgelegt. Wäre er nicht geschrieben worden, hätte er, Lehnerz, nicht an der Bekämpfung teilnehmen können, wäre es ihm unmöglich gewesen, zu tun, als täpe er nicht das merkwürdige Kind des Bauern Leppin, der sich ausfüßt nach ihm umfalte, als wolle er sich übergeben, ob ihm ein besterwillen ein junges Menschenkind das Leben von sich gemorfen hatte, auch nicht seige aus dem Trauerzug entlaufen war.

Fritz Leppin hörte, daß die Leute hinter ihm davon sprachen, ob der Kirchengrat Maaß den Zug am Friedhofstor wohl erwarten werde, wie es Brauch und Sitte war. Er zweifelte nicht daran. Zu den Indubiamen, die in ähnlichen Fällen gleich mit einem Verdammungsurteil bei der Hand waren, gehörte der Kirchengrat nicht.

Wirklich tauchte das zerklüftete, verwirrte Gefühl des Mann unter den Lindenbäumen an der Pforte auf. Nun nahm alles seinen ordnungsgemäßen Verlauf. Die Träger trachten den Satz zu der Gruft, und als er in die Tiefe glitt, entblöhten die Männer die Säupier. Bei dem ungemühten Weiter konnte niemand erwarten, daß der Kirchengrat eine lange Rede hielt, aber man spitzte doch die Ohren. Denn es war anzunehmen, daß er in deutschen Worten dem Lehnert, der sich schon in schuldvermeidung hinter den andern zu verhalten suchte, ein Beweißen reden, ihm — wenn auch ohne Namensnennung — zu Gemüte führen werde, wie erbärmlich er an der Lote gehandelt habe. Doch nichts dergleichen geschah. Lag es nur an der Witterung? Oder war der Geistliche zu alt und eines ehrlichen Mannezzornes nicht mehr fähig? Diejenigen, die eine Art öffentlicher Anklage erwartet hatten, kamen nicht auf ihre Kosten. Der Kirchengrat sprach über das Wort: „Wer von euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein auf sie.“ Er suchte nach einem verzeihenden Wort, erwähnte auch, daß Urst Greme eternos aufgegeben sei und daß er darum der Pflucht gefolgt habe, das Lebensentwürfen mit dem heißen Blut der Jugend Trost bieten zu können.

Fritz Leppin hob unwillig den Kopf. Wollte der Pfarrer andeuten, daß er, der Bauer, es mit einer Wegschamung nicht ernst genommen habe? Wo blieb der Hinweis auf den, der allein schuldig war? Dieß der Kirchengrat sich blenden durch ein klaffendes, demütiges Gefühl, durch eine kraftlose Haltung? Die Röpfe aller wendeten sich herausfordernd zu Lehnerz, der mit geklemmtem Kopf neben dem Raabogalees stand. „Hier ist nicht der Ort, über einen Menschen zu richten, der den Herrnot vorgerufen hat.“ Da hatten der Kreis wohl recht. Aber es war in den Mienen der Korndieker zu lesen, daß sie mehr von ihm erwarteten. Auch in einer Grabrede ließ sich kein Ausbruch bringen, ob eine Tat verdamnungswert war oder nicht. Viele hatten sich nicht nur wegen der Lote in

das unbehagliche Gewand geworfen, sondern auch deswegen, weil sie Zeugen eines Gerichten sein wollten.

„Wir wollen uns heugen vor dem Tod, der ein junges Menschenkind in seinen Arm zwungen hat.“ Das war eine Rede, nach der Meinung der Dorfbesessenen, die eine unsmittige dazu. „Hast du den Tod hatte das Mädel in seinen Arm? Hast du den Tod hatte das Mädel sein Schulmeister, der vor der Öffentlichkeit kein harmlos tat, als könne er kein Weisheitsreden träiben. Ein Beispiel war er dafür, daß man den Stillen und Lauen am wenigsten trauen konnte.

Nun war der Kirchengrat fertig, sprach noch die Sterbeformel und das Vaterunser, und der Herdwind rief an den Haarträgen auf den bloßen Säupier. Der alte Maaß hüfte sich und warf drei Handvoll Erde auf den Sarg. „Erde zur Erde, Urste zur Urste, Stand zum Staube!“ Dann trat er zurück, um denen Blick zu machen, die aus der Lote diesen letzten Gruß ertönen wollten.

Doch eine Stodung trat ein. Wer war der, der Urst Greme am nächsten gestanden und darum die Pflicht hatte, sich nach dem Kirchengrat als erster dem weißen Sandhaufen zugewenden? War es Martha Leppin, die doch eine verführerische Mutterseife an der Verstorbenen vertreten hatte? Oder ihr Mann?

Wichtig ziffen die Leute die Augen auf. Jede Bewegung erstarre. Was sie nun erlebten, war noch nicht geschehen, so lange der Kirchengrat stand. Wenn der Kirchengrat es verläumt hatte, ein klares Urteil zu fällen, so holte Fritz Leppin es nach, nicht mit Worten, sondern mit der Tat.

Der Bauer Leppin trat aus der Reihe, ging aber nicht auf die offenz Grube zu, sondern machte einen Umweg um den kleinen Waabdertrauch, packte den danebenstehenden Leiser, und die Augen saß aus der Föhnen kratzen, um herüberzu am Ufer und zwang ihm mit hartem Griff an die Gruft, drückte ihn nieder und hielt ihn fest, bis der Schulmeister begriff, was er wollte: obwohl seine Hand flug, mußte er in den Sand greifen und der Lote die Ehre erweisen, die ihr gebührte. Dann erst vollzogen auch Fritz und Martha Leppin die gleiche Handlung und nach ihnen die anderen Korndieker. Weiße Gefichter hatten sie alle. —
(Fortsetzung folgt)

